

Gott widerspricht

Predigt zu Jer 1,4-10 (9. So n Trin, 29.7.18)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wie können wir Gott ansprechen? Als Christen glauben wir an einen Gott, mit dem wir reden können. Er wünscht sich, mit uns im Gespräch zu sein – er will mit uns reden und von uns angesprochen werden. Aber wie?

In der Bibel gibt es zahlreiche Anreden Gottes. Jesus lehrte seine Jünger, Gott anzusprechen: „Unser Vater...“ Im Alten und Neuen Testament gibt es außerdem zahlreicher weitere Anreden Gottes: „Lebendiger Gott“, „Gott, der mich sieht“, „Ewiger Gott“, „Treuer Gott“, „Barmherziger Gott“, „Herr“ oder „Mein Tröster“.

Eine Anrede, die man ziemlich oft hören kann, die sich in der Bibel aber so gar nicht findet ist: „Lieber Gott“. Etwa in dem Ausruf: „Ach, du lieber Gott!“ oder „Lieber Heiland!“

Die Rede vom „lieben Gott“ ist ein bisschen schwierig. Es ist nicht ganz klar, was man damit meint.

Meint man mit „Lieber Gott“ – der Gott, der mich liebt: „Gott, der Liebe“ – das wäre natürlich absolut passend. Im 1. Johannesbrief heißt es: „Gott ist die Liebe.“

Manchmal hat man aber eher den Eindruck, hinter dem „lieben Gott“ steckt das Bild von einem alten Herrn mit langem weißen Bart, der nicht mehr alles richtig mitbekommt aber immer milde mit dem Kopf nickt und alles gut findet.

Auch eine andere beliebte Anrede enthält dieses Missverständnis, nämlich die Anrede: „Guter Gott“. Wenn damit gemeint ist: „Gütiger Gott“ – dann ist es richtig, wenn es aber heißt: „Guter Gott“ in dem Sinne, dass er mit allem einverstanden ist, dass er letztlich alles ganz gut findet, was so passiert – dann geht es an dem vorbei, wie Gott sich in der Bibel zeigt.

Gott nickt nicht immer freundlich mit dem Kopf. Gott widerspricht auch mal. Sicher, er versteht unsere Gedanken von ferne – aber manchmal hat er andere Pläne. Und seine Gedanken sind höher als unsere.

Im Predigttext heute morgen widerspricht Gott. Und da hilft kein bettelndes „Guter Gott“ und auch kein erschrockenes „Ach du lieber Gott“. Da zeigt Gott, dass er einen anderen Plan hat. Ich lese Jeremia 1, die Verse 4 bis 10 – die Geschichte von der Berufung Jeremias zum Propheten:

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir – also: zu Jeremia:

- 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.**
- 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.**
- 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.**
- 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.**
- 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.**
- 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde

das ist ein deutlicher Widerspruch: **Der Herr aber sprach: Sage nicht: Ich bin zu jung!**

Man kann sich gut vorstellen, wie aufgeklärte, vorsichtige Pädagogen an dieser Stelle kritisch die Stirn runzeln. Wenn Jeremia sich nun mal für zu jung hält, dann muss man das erst einmal so stehen lassen. Das muss er doch für sich selbst am besten wissen. Ist es nicht übergriffig von Gott, den Einwand des Jeremia einfach so wegzuwischen?

Ich ertappe mich dabei, wie ich an Gottes Stelle vielleicht auch einen Rückzieher gemacht hätte. Na ja, wenn der

Jeremia sich eben nicht dazu in der Lage sieht, mein Prophet zu sein, dann muss ich halt einen anderen suchen, einen Mutigeren, einen Älteren – da bleibt mir nichts anderes übrig.

Wie gut, dass Gott Situationen besser einschätzt als wir. Er widerspricht. Er weiß, dass die Bedenken Jeremias vielleicht berechtigt sind, aber nicht entscheidend.

Man könnte immer Bedenken und Einwände vorbringen, wenn Gott Berufungen ausspricht:

- **Mose** ist schon achtzig, als er das Volk Israel aus Ägypten führen soll. Außerdem ist er ein Mörder auf der Flucht. Keine gute Wahl!
- **Jona** ist völlig unmotiviert, als Gott ihn nach Ninive schickt. Deshalb kostet es Gott einen Extra-Aufwand inklusive Walfischkommando, bis er endlich kapiert, was er tun soll. Und am Ende schimpft er auch noch darüber, dass seine Botschaft bei den Menschen ankommt und die Einwohner von Ninive Buße tun.
- **Paulus** hat jahrelang Christen verfolgt, als er von Gott dazu berufen wird, das Evangelium in die weite Welt zu tragen. Da sind doch die Missverständnisse und Konflikte schon vorprogrammiert!
- Und hier, **Jeremia**: Der ist eben noch zu jung. Ihm fehlt die nötige Erfahrung, die nötige Standfestigkeit.

Wenn da mal einen Gegenwind aufkommt, wird es ihn wahrscheinlich gleich umhauen!

Offensichtlich hat Gott Gefallen daran, Menschen zu berufen, die nach menschlicher Einschätzung eine Fehlbesetzung sind.

Aber das ist kein Zufall: Wenn Gott beauftragt, will er deutlich machen: Es kommt nicht auf denjenigen an, der berufen wird, sondern auf denjenigen, von dem die Berufung ausgeht – Gott selbst: Sein Plan ist entscheidend, seine Kraft und seine Weisheit.

Und wenn dann etwas daraus wird, geschieht es zu Gottes Ehre, nicht zu unserer.

Entscheidend ist, was Gott Jeremia zusagt: Das eine: **Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleib bereitete.**

Damit wird deutlich: Der, der dich beruft, ist der Gott, der dich geschaffen hat, der Gott, der dich genau kennt. „Ich kannte dich“, kann auch übersetzt werden mit „Ich sah dich“ – und in diesem „Sehen Gottes“ ist seine ganze Zuwendung enthalten:

- Ich sehe dich! Ich sehe das, was dich ausmacht – auch keine Unvollkommenheit.

- Ich sehe dich – auch deine Sorgen und Ängste, alles was dir den Mut rauben will. Ich weiß es.
- Ich sehe dich – auch die Situation, in der du gerade bist. In deiner Familie, an deinem Arbeitsplatz. Ich weiß es.
- Ich sehe dich – auch die Gaben und Fähigkeiten, die du noch gar nicht an dir kennst. Aber ich kenne sie und ich möchte gerne, dass sie zum Einsatz kommen. Denn ich habe sie dir geschenkt, um dir und anderen damit Gutes zu tun.

Und das andere ist die Zusage: **Fürchte dich nicht, ich bin bei dir und will dich erretten.** Das heißt: Ich will dich an die Hand nehmen und durchtragen. Und Jeremia hat das ziemlich intensiv erlebt.

Er wurde massiv angefeindet und bedroht, einmal auch in einen Brunnen geworfen, in dem er fast im Schlamm versunken wäre. Aber Gott hat ihn errettet und immer wieder dafür gesorgt, dass seine Predigt gehört und aufgeschrieben wurde, so dass sie bis heute gelesen wird. (Besondere Botschaft – Thema in „Bibel im Gespräch“ ab September!)

Liebe Gemeinde,

bis heute ist es so, dass Gott Menschen für bestimmte Aufgaben braucht und sie dazu beruft. Wie er das tut, kann ganz unterschiedlich aussehen. Manchmal so, dass jemand

anderes sagt: Wie wäre es, wenn du hier oder da mitmachen würdest?

Manchmal auch so, dass man irgendwo merkt: Da müsste man was machen – und dann unternimmt man mal einen ersten Schritt um zu schauen: Wäre das etwas, wo ich mich einbringen kann?

Als Gemeinde sind wir davon abhängig, dass Menschen sich berufen lassen. Gemeinde lebt davon, dass Gaben und Talente in ihr zum Einsatz kommen – und nicht einfach irgendwo vergraben werden, so wie es der Knecht im Gleichnis tut, das wir in der Schriftlesung gehört haben.

Sicher, auch wir haben manchmal unsere Bedenken. Wenn wir gefragt werden: Könntest du dir vorstellen, im Ältestenkreis mitzumachen – dann fällt uns eine Menge ein, das dagegen spricht. Und es ist auch völlig in Ordnung, so eine Anfrage zu prüfen und dann vielleicht zu sagen: Nein, das ist nicht mein Bereich.

Aber wenn wir nur denken: Dafür bin ich nicht geeignet, könnte es sein, dass Gott uns widerspricht: „Sage nicht, ich bin zu jung; sage nicht, ich bin zu alt; sage nicht, ich bin zu schüchtern.“ Oder was uns eben sonst noch so einfällt, warum wir ganz bestimmt eine Fehlbesetzung in dieser Aufgabe wären.

Gottes Plan reicht weiter.

Und über allem steht eines fest: Wenn wir von Berufung reden, gibt es eine Berufung, die uns allen gleichermaßen gilt: Als Gottes Geschöpfe sind wir dazu berufen, unseren Schöpfer zu kennen und mit ihm in Beziehung zu sein.

Das wird deutlich darin, dass Gott selbst in seinem Sohn Jesus Christus auf diese Welt gekommen ist.

Im 1. Thessalonicherbrief schreibt Paulus: **Gott hat euch berufen zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.**

Und im Epheserbrief macht er deutlich: **Ihr seid berufen zu einer Hoffnung.** Welche Hoffnung? Die Hoffnung auf das ewige Leben, das Jesus Christus durch sein Sterben und seine Auferstehung für euch bewirkt hat. Und diese ewige Leben, Leben in Gottes Gegenwart, beginnt schon hier und jetzt, nicht erst wenn ihr gestorben seid.

Und für diese Berufung gilt erst recht: Hier gibt es kein zu jung oder zu alt, kein zu arm oder zu reich, kein zu klug oder zu schlicht – diese Berufung gilt jedem Menschen. Sie kennzeichnet unser Leben als wertvoll, besonders und geliebt – weil der lebendige Gott mich gerne bei sich haben möchte.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.